

## Fidsche-Umbau: Natur kommt zu kurz

Bert Brosch, „Für eine Million Euro: So wird der Fidsche zum Badeparadies“, 31. Januar:

Wer – wie wir – Sommer wie Winter mindestens einmal in der Woche am Fidsche ist, sieht dem von Herrn Vancutsem (urban scape) vorgestellten Konzept mit gemischten Gefühlen entgegen. Nicht nur die Naturschützer des Bund Naturschutz und der IGWall warnen vor der Zerstörung der Natur. Besonders am Herzen liegt allen der Erhalt der Biotopstrukturen am Ostufer mit seinen Hecken und Bäumen. Das wurde auch von uns und vielen anderen gewünscht.

Erfreulicherweise wurden die Sommerstockbahnen gestrichen. Was zu kurz kommt, ist die Natur. Hat denn keiner der Beteiligten die Verantwortung zur Erhaltung und Ausweitung von Biotopstrukturen als Klimaschutzmaßnahme erkannt?

Noch mehr besorgt sind wir über die in den Sommermonaten schlechte Qualität des Wassers. Baden macht in einer mit Sonnenöl verschmierten Oberfläche und bei niedrigen Wasserständen keinen Spaß – beim Schwimmen verfangt man sich in den bis nach oben wuchernden Wasserpflanzen. Die starke Absenkung des Grundwasserspiegels ist bereits jetzt kritisch und wird wegen der zunehmenden Bodenversiegelung um den See (Neubaugelände Feldkirchen im Osten, Parkplätze im Norden, Industriegebiet im Süden) schlimmer. Wenn noch mehr Regenwasser in die Kanalisation abfließt, fehlt es im Grundwasser.

Es ist einiges zu ändern, damit der Fidsche als Naturparadies erhalten bleibt und kein „Funpark“ wird. Der Erholungsflächenverein schreibt auf seiner Homepage unten doch deutlich „Unser Fokus liegt dabei stets auf

der Möglichkeit einer „Erholung in freier Natur“, also nicht auf der Schaffung von Erlebnis- oder Funparks. Der Verein legt Wert darauf, in seinen Erholungsgebieten wo immer möglich auch Biotopstrukturen anzulegen und zu erhalten.“ Leider ist dieser Grundsatz im vorgestellten Konzept kaum zu erkennen.

**Alejandra Castillo, Petra Dalichow, Maiko Hayashi, Veronika Kröniger, Markus Kurze, Christine Lücke, Elena Riemenschneider, Reinhard Schulz, Annett Warschat und Sandra Wolfel**  
aus Aschheim,  
Feldkirchen und Kirchheim

### Reden Sie mit!

Zuschriften müssen sich auf Veröffentlichungen im Lokaltitel beziehen und möglichst kurz sein. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

**Münchener Merkur**  
Münchner Straße 10  
82008 Unterhaching  
lk-nord@merkur.de

## Kein Grundwasserverlust durch Versiegelung

Leserbrief zu Bert Brosch, „Für eine Million Euro: So wird der Fidsche zum Badeparadies“, 31. Januar:

Der gemeinsame Leserbrief von zehn Interessierten zum Thema aus Aschheim, Feldkirchen und Kirchheim im Lokaltitel des Münchner Merkur vom 4./5. Februar spricht den derzeit niedrigeren Grundwasserspiegel an, der auch an den Ufern des Fidsche deutlich zu sehen ist. Diesen aber aus zunehmenden Bodenversiegelungen der Umgebung abzuleiten, ist nicht richtig: Hier gibt es großflächig Kiesuntergrund, daher ja auch der frühere Kiesabbau. Und jeder Bauherr in diesem Gebiet wird schon bei der Baugenehmigung dazu verpflichtet, alles anfallende Oberflächenwasser auf seinem Grundstück zu sammeln und über Sickergruben unmittelbar in den Kiesuntergrund abzuleiten. Somit gibt es keinen Grund-

wasserverlust durch Versiegelung, und auch die Kanalisation ist überall zweigeteilt in Schmutzwasser-Sammlung Richtung Kläranlage und Oberflächenwasser-Sammlung zu örtlichen Sickerschächten. Tatsächlich zurückzuführen ist ein niedrigerer Wasserspiegel des Fidsche und damit des Grundwassers also auf weniger Niederschläge.

**Eberhard Basler**  
Feldkirchen

### Reden Sie mit!

Ihre Zuschriften müssen sich auf Veröffentlichungen in dieser Zeitung beziehen und möglichst kurz sein. Unter Umständen müssen wir kürzen. Äußerungen in Leserbriefen geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

**Münchener Merkur Nord**  
Münchner Straße 10  
82008 Unterhaching  
Fax (0 89) 66 50 87 10  
lk-nord@merkur.de

## Sehr wohl Grundwasserverlust durch Versiegelung

Zum Leserbrief „Kein Grundwasserverlust durch Versiegelung“ von Eberhard Basler, 7. Februar:

Die Argumentation des Leserbriefs greift leider ein wenig kurz. Der sinkende Grundwasserspiegel hat natürlich mit den geringen Niederschlagsmengen und den heißen Sommern der letzten Jahre zu tun, aber eben auch mit der zunehmenden Bodenversiegelung. Im Bayerischen Wassergesetz und dem Gesetz zur Ordnung des Wasserhaushaltes ist zwar vorgegeben, Niederschlagswasser von befestigten Flächen weitestgehend in den natürlichen Wasserkreislauf zurückzuführen. Von den meisten Dächern, Plätzen und Straßen läuft das Wasser aber immer noch über Fallrohre in

die Abwasserentsorgung und ist somit dem örtlichen Grundwasser entzogen.

Generell gilt, wie das Umweltbundesamt schreibt: „Eine übermäßige Bodenversiegelung hat unmittelbare Auswirkungen auf den Wasserhaushalt: Zum einen kann Regenwasser weniger gut versickern und die Grundwasservorräte auffüllen. Zum anderen steigt das Risiko zu örtlichen Überschwemmungen, da bei starken Regenfällen die Kanalisation oder die Vorfluter die oberflächlich abfließenden Wassermassen nicht fassen können.“

Zudem entfallen auf versiegelten Flächen zwei weitere Funktionen des ankommenden Niederschlags, die das gerade auch für uns Menschen wichtige Mikroklima beeinflussen: Zum einen fehlt bei

Hitze die direkte Verdunstung, die Abkühlung bringt. Zum anderen fehlen auf versiegelten Flächen Pflanzen, die als Wasserverdunster, Schattenspendler und CO<sub>2</sub>-Binder gleich mehrfach positive Auswirkungen haben.

Um noch einen Schritt weiter zu gehen: Durch eine Versiegelung der Böden wird die natürliche Bodenfruchtbarkeit massiv beeinträchtigt, denn wenn der Boden dauerhaft von Luft und Wasser abgeschlossen ist, geht die Bodenfauna zugrunde und damit der Erhalt und die Neubildung von fruchtbaren Böden.

Der scheinbar einfache Weg durch Vorschriften zur Regenwasserversickerung löst keineswegs das Problem des sinkenden Grundwasserspiegels. Und die weitreichenden

Konsequenzen der wachsenden Bodenversiegelung sind damit noch gar nicht bedacht. Die verschiedenen Wege zu Kompensation und Ersatz sind teuer, aufwendig und bleiben oft weit hinter dem Wert des Verlorenen, Zugebauten, Umgegrabenen, Gerodeten zurück. Also bleibt nur der Appell: So wenig wie möglich versiegeln, so viel Natur wie möglich schützen.

**Constanze Friemert**  
und **Monika Förhofer**  
IGWall e.V., Kirchheim

### Reden Sie mit!

Ihre Zuschriften müssen sich auf Veröffentlichungen im Lokaltitel beziehen und möglichst kurz sein. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

**Kontakt:** lk-nord@merkur.de



## Stets den Einzelfall betrachten

Zum Leserbrief „Sehr wohl Grundwasserverlust durch Versiegelung“ von Constanze Friemert und Monika Fürhofer, 15. Februar:

Als studierter Geograf habe ich gelernt, nicht nur allgemein zu denken wie die beiden Leserbriefschreiberinnen, die in ihrer Antwort ausschließlich ganz allgemein das Bayerische Wassergesetz und das Gesetz zur Ordnung des Wasserhaushaltes zitieren und unter Bezugnahme auf das Umweltbundesamt natürlich völlig richtige allgemeine Feststellungen treffen.

Gerade das greift aber für den Bereich des Fidschi zu kurz. Man muss eben stets den Einzelfall betrachten: Der ursprüngliche Leserbrief von zehn Interessierten postuliert, dass der niedrigere Grundwasserspiegel des Fidschi aus zunehmenden Bo-

denversiegelungen „der Umgebung“ abzuleiten sei.

Und da sind als Fakten dagegen zu halten:

1. Das Grundwasser fließt bei Feldkirchen in nord-nordöstlicher Richtung durch den voralpinen Moränengürtel.

2. Im gesamten Bereich südlich des Fidschi kann das Niederschlagswasser gar nicht von den meisten Dächern,

### Reden Sie mit!

Ihre Zuschriften müssen sich auf Veröffentlichungen in dieser Zeitung beziehen und möglichst kurz sein. Äußerungen in Leserbriefen geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Münchener Merkur Nord

Münchner Straße 10  
82008 Unterhaching  
Fax (0 89) 66 50 87 10  
lk-nord@merkur.de

Plätzen und Straßen immer noch über Fallrohre in die Abwasserentsorgung laufen und somit dem örtlichen Grundwasser entzogen sein: Baugenehmigungen enthalten in diesem Gebiet laufend die Anordnung, das Oberflächenwasser auf dem Baugrundstück zu versickern und die Kanalisation ist zweigeteilt. 3. Die Feldkirchner Ortsbereiche südlich des Fidschi haben sich in ihrer Bebauung und Versiegelung seit Jahrzehnten kaum verändert. Wo angesiedelte Gewerbebetriebe aufgelassen wurden, nahm die Versiegelung sogar möglicherweise immer wieder mal eher ab, weil Wohnbebauung mit entsprechenden Grünflächen dort errichtet wurde und das Oberflächenwasser besser versickert werden kann.

Eberhard Basler  
Feldkirchen

Tipp: Sucht im Internet mal nach Eberhard Basler Feldkirchen.

## Liegt Feldkirchen auf anderem Planeten?

Zum Leserbrief „Stets den Einzelfall betrachten“ von Eberhard Basler, 17.2.2023

Wenn das Umweltbundesamt und namhafte Wissenschaftler wie Andreas Malcherek, Professor für Hydromechanik und Wasserbau an der Universität der Bundeswehr München auf die grundwasserschädliche Versiegelung unserer Böden hinweisen, gilt das dann nicht in Feldkirchen?

Wenn das Umweltbundesamt und Professor Andreas Malcherek über das zweite Problem einer versiegelten Fläche – die fehlende, oder zumindest ungenügende Vegetation – schreiben, ist das dann in Feldkirchen anders? Wird dort ein Teil des Regens auch von gerodeten Bäumen abgefangen, verdunstet wieder und bildet neue Wolken, die weiter in das Landesinnere ziehen? Ist es so, dass, wenn keine Bäume vorhanden sind, die Niederschläge eher mehr als weniger werden und das Grundwasser steigt? Wenn Professor Andreas Malcherek „eine dramatische Entwicklung“ feststellt, weil vertrocknete Erdschichten ebenso wie Asphaltstraßen und Betonflächen den Boden versiegeln, Starkregen nicht abfließen kann, es zu heftigen Überschwemmungen kommt und der Grundwasserspiegel sinkt, ist das dann in Feldkirchen anders? Dort nahm die Versiegelung „sogar möglicherweise immer wieder mal eher ab“, wie Herr Basler schreibt. Gott schütze unser Land vor selbst ernannten Klima- und Wasserexperten.“

Anton Kiendl  
Kirchheim